Der unsichtbare Dritte

Autor(en): **Lorey, Barbara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **53 (2001)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-932528

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der unsichtbare Dritte

Die Ausstellung «Hitchcock et l'art: coïncidences fatales» im Centre Pompidou in Paris enthüllt die heimliche Liaison des Spannungsvirtuosen mit der bildenden Kunst.

Barbara Lorey

Das Werk des *master of suspense* spiegelt nicht nur die ganze Bandbreite unserer geheimen Ängste wider, sondern auch die ihnen zugrunde liegenden literarischen, philosophischen und künstlerischen Strömungen und Bilder. Denn Hitchcock war auch ein begeisterter Kunstsammler mit einer speziellen Vorliebe für Paul Klee, Walter Sickert und den englischen Karikaturisten Thomas Rowlandson. Ab 1940 füllten sich seine beiden Häuser in Kalifornien bis ins Badezimmer mit Gemälden, Zeichnungen und Gravuren – eine ebenso eklektische wie originelle Sammlung. Sogar ein falscher Picasso hing bei ihm an der Wand. Und während der Vorbereitung zu seinen Filmen besuchte er regelmässig die National Gallery of Art in Washington.

Die Idee zur ambitionierten Ausstellung «Hitchcock et l'art : coïncidences fatales» wurde bereits vor zehn Jahren geboren, als die beiden Ausstellungsleiter Dominique Païni (heute einer der künstlerischen Leiter des Centre Beaubourg) und Guy Cogeval (der Direktor des Musée des Beaux Arts in Montréal) noch zusammen im Louvre arbeiteten. Für Païni, den Kinofan, ging es darum, den Film als ebenbürtige künstlerische Ausdrucksform zu zelebrieren; für Cogeval, den Kunstspezialisten, ist gerade das Leben und Werk Hitchcocks zutiefst von den grossen Strömungen der darstellenden Kunst des ausgehenden 19. und des 20. Jahrhunderts geprägt worden.

Reise ins Imaginäre

Païni und Cogeval haben ihre Ausstellung als eine Reise in das Imaginäre des Meisters konzipiert, die auch Museums-renitente Hitchcock-Fans begeistern soll. Die Erforschung der Hitchcockschen Ästhetik der Angst und die unterschwelligen Einflüsse der bildenden Kunst und philosophischen Strömungen, die in seine Themen einflossen, strukturieren sich um drei Pole. Zunächst eine dokumentarische Ebene, die den Besucher anhand von Archivmaterial über die filmischen Werke, biografischen Daten und Hitchcocks Arbeitsweise informiert. Dann eine zweite Ebene, die eher suggestiv versucht, die Atmosphäre der Filme sinnlich erfahrbar zu machen und die innere Struktur der Filme zu entschlüsseln.

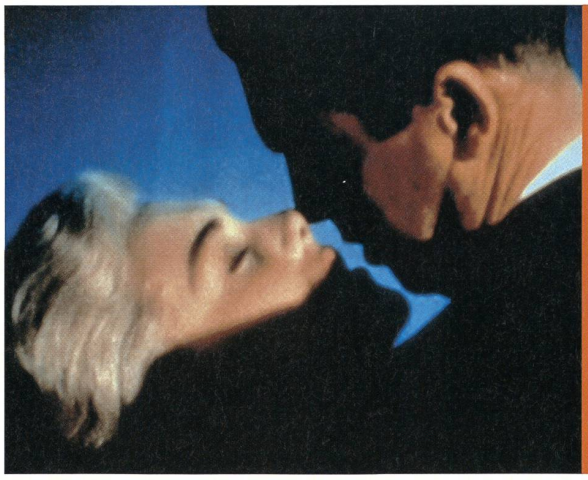
Auf einer dritten, interpretativen Ebene schliesslich entdeckt der Betrachter die Referenzen zu Symbolismus und Surrealismus, aber auch zur viktorianischen Epoche und zum deutschen Expressionismus in Hitchcocks Filmen: Bilder von Dante Gabriel Rossetti, Beardsley, Sickert, Vallotton, Redon, Klee, Magritte, De Chirico, Dali, aber auch Fotografien von Julia Cameron oder englische Karikaturen.

«Fétichismes», der erste Ausstellungsraum mit seinen geometrisch identisch angeordneten Vitrinen, gibt gleich den Ton an. In dem abgedunkelten Raum sind luxuriös unter Glas und auf roten Samtkissen Objekte inszeniert, die die Filme geprägt haben. Zum Beispiel ein Seil («Rope») ein Feuerzeug («Strangers on a Train») oder der mumifizierte Kopf von Mrs. Bates («Psycho»). Eine eher amüsante Inszenierung des Hitchcockschen Universums, die später z.B. mit der Rekonstruktion des Badezimmers aus «Psycho» oder den Vögeln aus «The Birds» wieder aufgenommen wird. Dazwischen liegt die Durststrecke eines didaktischen Parts, einer recht systematischen, aber nicht immer überzeugenden Gegenüberstellung von künstlerischer Vorlage und entsprechender Filmsequenz. Glücklicherweise geben die vielen Bildschirme immer wieder Gelegenheit, sich von den Filmsequenzen selbst gefangen nehmen zu lassen!

«Wer ist Dostojewski?»

Dass diese etwas kopflastige Ausstellung in Frankreich konzipiert wurde, ist kein Zufall. Denn hier wurde Hitchcock bereits Mitte der Fünfzigerjahre von den jungen Filmkritikern der «Cahiers du cinéma» als Autorenfilmer gefeiert. Wie würde Hitchcock wohl selber auf seinen Eintritt ins Museum reagiert haben? Erinnert sei an eine Diskussion nach der Projektion eines seiner Filme in der Cinémathèque in Paris. Hitchcock sitzt auf einem Tisch vor der Leinwand und hört geduldig der brillanten Exegese eines Filmkritiker zu, der Parallelen zu Dostojewski zieht. Nach seiner Meinung gefragt, baumelt Hitchcock mit seinen kurzen Beinen und fragt maliziös: «Wer ist Dostojewski?» ■

→ Ausstellung: Bis 24. September 2001, Centre Pompidou / Musée des Beaux-Arts de Montréal



▼James Stewart und Kim Novak in «Vertigo» (1958)

▼ «Duo» von René Magritte (1928)